

Die **Morphologie** ist der Teil der Sprachwissenschaft, die sich mit der *Form der Wörter* beschäftigt (von griech. *morphē* – Gestalt, Form). Sie untersucht einerseits, wie sich Wörter in verschiedenen Zusammenhängen im Satz verändern oder **flektiert** werden, zum Beispiel *ich koche, du kochst* oder *laut, lauter, am lautesten*. Auf der anderen Seite betrachtet die Morphologie, nach welchen Regeln Wörter zusammengesetzt werden (**Wortbildung**). So besteht das Wort *essbar* aus dem Wortstamm *ess-* und der Endung *-bar*, die aus dem Wortstamm ein Adjektiv macht. Die Morphologie befasst sich also mit den kleinsten sprachlichen Einheiten, die eine Bedeutung tragen, sowie deren Zusammensetzungen.

## Was sind Wörter?

Am Anfang des ersten Skripts, „Was ist Sprache?“ habe ich behauptet, dass wir bei Sprache als erstes an Wörter denken. Diese sprachliche Einheit steht genau in der Mitte zwischen dem „ganz Großen“ (der Einheit *Text*) und dem „ganz Kleinen“ (der Einheit *Laut*). Wörter sind uns vertraut, wir gehen selbstverständlich mit ihnen um. Auch wenn wir eine Fremdsprache lernen, sind Wörter die gängige Währung in Form von Vokabeln. Die anderen sprachlichen Einheiten – Sätze, Konstituenten, Morpheme usw. – sind in unserem Bewusstsein mehr im Hintergrund vorhanden. Das Wichtigste an einer Sprache, so haben wir das Gefühl, sind doch wohl die Wörter. Nur – was ist denn überhaupt ein Wort?

Beschränken wir uns auf geschriebene Sprache, dann sind Wörter sehr leicht zu fassen. Wenn wir naiv an die Sache herangehen, könnten wir sagen: Wörter sind Zeichenketten, die durch Leerzeichen getrennt sind.

(1) Das sind fünf geschriebene Wörter.

Diese Zeichenkette ist durch Lücken in fünf handliche Portionen gegliedert, dazu kommen weitere Trennsignale wie Großschreibung (*Das, Wörter*) und Zeichensetzung (Punkt am Ende). All diese Trennsignale helfen uns, geschriebene Wörter optisch zu erfassen. Wenn wir Wörter auf diese Weise definieren, sprechen wir vom **orthografischen Wortbegriff**.

Gibt es solche Trennsignale auch in gesprochener Sprache? Wenn wir unsere Muttersprache hören, haben wir meist das Gefühl, lauter getrennte Wörter zu hören. In Wirklichkeit strömt eine ununterbrochene Lautkette auf unser Gehör ein, der erst im Gehirn in kleinere Einheiten zerlegt wird. Wir reden im wahrsten Sinn „ohne Punkt und Komma“.

(2) „Weißt du, was mir gestern Verrücktes passiert ist? Ich war gerade am Bahnhof, und da quatscht mich son schräger Typ an, ob ich nicht zwei Euro oder so hätte...“



[vaɪsʤəvɑsmiɛgɛstɛnfɛʁyktɔspasiɛtɪs...]

„Weißt du, was mir gestern Verrücktes passiert ist?“

Beim phonetischen Transkribieren setzen wir zwar Leerzeichen, aber nur der leichten Lesbarkeit wegen, denn eigentlich gibt es keine Lücken oder Pausen zwischen den Wörtern. Vielmehr wird der Redestrom zu größeren **Intonationseinheiten** zusammengefasst, für die es durchaus Grenzschnitte gibt: die Stimme steigt oder sinkt, der Sprecher wird langsamer oder leiser, weil ihm die Luft ausgeht etc.

Besonders deutlich wird das Problem, wo ein Wort anfängt, wenn wir jemanden reden hören, dessen Sprache wir nicht verstehen. Wir haben nicht den geringsten Anhaltspunkt, wo sich die Wortgrenzen befinden. Das kann sogar schon der Fall sein, wenn der Sprecher einen starken Dialekt spricht.

Es ist also nicht so einfach, das **phonologische Wort** „dingfest“ zu machen. Mit diesem schwierigen Problem werden wir uns hier auch nicht weiter befassen.

Noch schwieriger wird das Problem, wenn wir bedenken, dass manche Wörter zusammengesetzt sind. Im Skript 3 hatten wir das Beispiel *abfahren*.

- (3a) Er will morgen *abfahren*. → Ist *abfahren* ein Wort?  
 (3b) Er *fährt* morgen *ab*. → Sind *fährt ab* zwei Wörter?  
 (3c) Er hat vor, morgen *abzufahren*. → Sind *abzufahren* drei Wörter oder eins?

Die Antwort ist, dass *abfahren*, *fährt ab* und *abzufahren* drei **Wortformen** sind, die zu einem **Lexem** gehören. Wir müssen also unterscheiden zwischen dem übergeordneten Lexem und den verschiedenen Formen, die es in einem grammatischen Zusammenhang – sprich: in einem Satz – haben kann.



Verschiedene Wortformen des Lexems *abfahren*

Die Wortformen eines Lexems werden manchmal auch als **morphologische Wörter** bezeichnet, da sich ihre morphologische Struktur je nach den grammatischen Anforderungen ändert.

Jedes Lexem enthält außerdem einen Kern, der in der Regel bei allen Wortformen unverändert bleibt. Diesen Kern bezeichnen wir als **Wortstamm** oder auch **Basis**. Der Wortstamm von *lachen* lautet *lach-* und bleibt in allen Wortformen unverändert: *ich lache*, *wir lachten*, *sie haben gelacht*. Bei anderen Lexemen, zum Beispiel bei *Mann*, verändert sich der Wortstamm: die Pluralform lautet *Männer*, nicht *\*Manner*, wie man es erwarten könnte.

| Lexem         | Wortstamm (unregelmäßig) |                          |                       |
|---------------|--------------------------|--------------------------|-----------------------|
| <b>Mann</b>   | <i>Mann-</i>             | <i><u>Männ</u>-er</i>    | statt <i>*Manner</i>  |
| <b>hoch</b>   | <i>hoch-</i>             | <i><u>höh</u>-er</i>     | statt <i>*hocher</i>  |
| <b>singen</b> | <i>sing-</i>             | <i>ge-<u>sung</u>-en</i> | statt <i>*gesingt</i> |

## ➔ Übung 11

## Haben wir ein Wörterbuch im Kopf?

In der Psycholinguistik geht man davon aus, dass es in unserem Sprachbewusstsein ein **mentales Lexikon** gibt, worin die Basis jedes Lexems als einzelner Eintrag gespeichert ist: *lach-*, *sing-*, *fahr-* etc. Dabei gibt es einige Unterschiede zu einem „analogen“ Wörterbuch wie etwa dem Duden. Zum einen sind die mentalen Einträge im Kopf nicht alphabetisch oder phonologisch sortiert, sondern **assoziativ**. Auf den Eintrag *grün* folgt nicht *gründ-* oder *grüß-*, sondern *rot* oder *gelb*, da diese Einträge zum selben Wortfeld gehören. Auf der anderen Seite stehen im mentalen Lexikon auch Einträge, die man in einem gedruckten Wörterbuch oder selbst auf Wikipedia nicht findet, zum Beispiel einzelne Morpheme wie *-lich*, *-keit* oder *-er*. Auch Lexeme, die besonders häufig gemeinsam auftreten, sogenannte **Kollokationen**, stehen im mentalen Lexikon: *blond* und *Haare* oder *Ziel* und *erreichen*. Beim Sprechen greifen wir pro Sekunde auf zwei bis drei Einträge zu und kombinieren sie zu syntaktischen Einheiten.

Jeder Lexikoneintrag enthält Informationen zu den phonologischen, morphologischen, syntaktischen und semantischen Eigenschaften des jeweiligen Lexems. Hier ein (stark vereinfachter) Beispiel-Eintrag für die Basis WISS-:

|                       |  |
|-----------------------|--|
|                       | WISS-  |
| <b>phonologisch:</b>  | [VIS]  |
| <b>morphologisch:</b> | Mögliche Wortarten: Verb (wissen), Substantiv (das Wissen)<br>unregelmäßiges Verb ( <i>Ich weiß, wir wissen, du wusstest...</i> )<br>Mögliche Wortbildungen: <i>Gewissheit, Ungewissheit, Wissenschaft, Gewissen, wissentlich...</i> |
| <b>syntaktisch:</b>   | erfordert ein Subjekt und einen <i>dass</i> -Satz ( <i>Sie weiß, dass...</i> )   |
| <b>semantisch:</b>    | gehört zum Wortfeld LERNEN/LEHREN  |

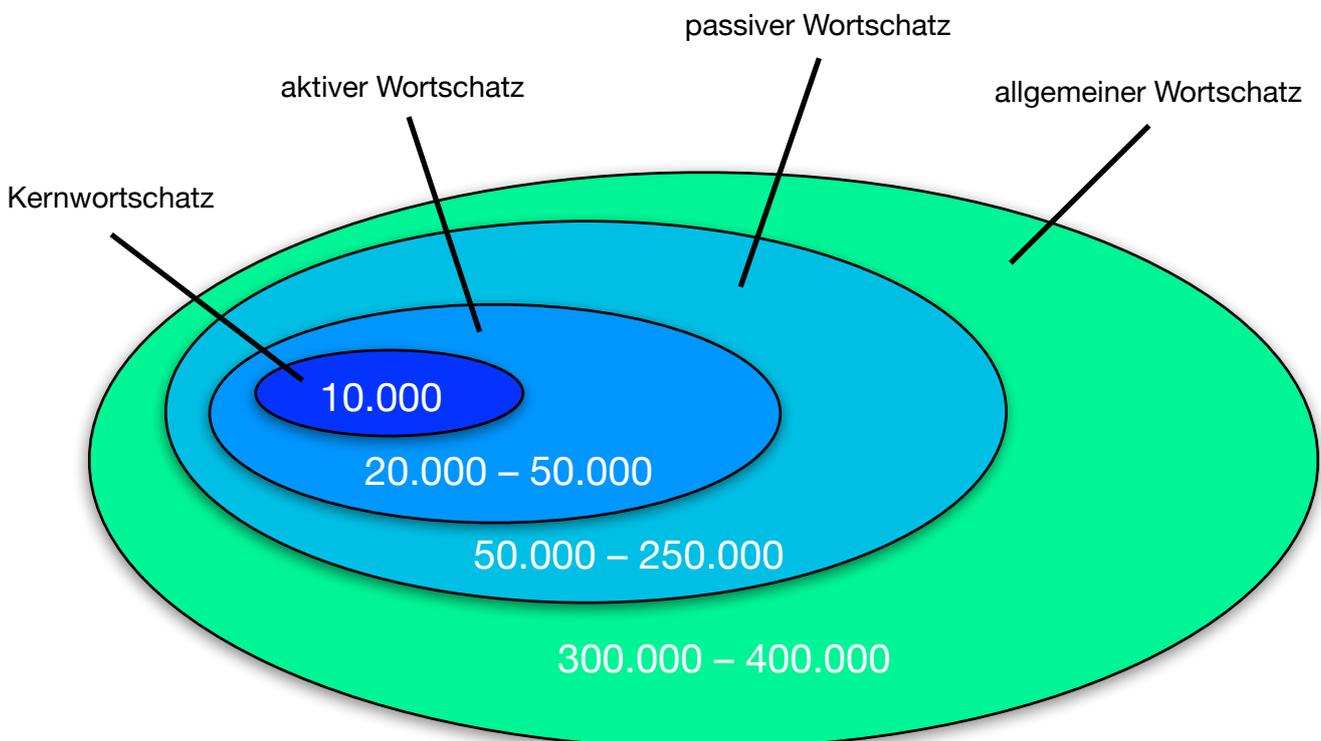
Das Lexikon enthält nicht nur Wortstämme und Morpheme zur Wortbildung, sondern auch Floskeln und feststehende Ausdrücke wie: „Alles Gute zum Geburtstag“, „Freut mich, Sie zu sehen“, „Auf Wiedersehen“. Solche häufig wiederkehrenden Äußerungen bezeichnen wir als **automatisierte Sprache**. Auch die Zahlwörter und Wochentage gehören dazu. Für die Sprachtherapie ist die automatisierte Sprache besonders wichtig, da sie meist bei einer Aphasie erhalten bleibt. Sie ist in einem anderen Teil des Gehirns gespeichert als die übrigen Lexikoneinträge.

Schließlich sind im Lexikon auch noch **Abkürzungen** und **Kurzwörter** wie *USA, DIN, Uni, LG* usw. abgespeichert.

## Wieviele Wörter gibt es?

In diesem Punkt sind sich die Linguisten uneinig – wie bei den meisten „Wieviele“-Fragen. Einen Grund dafür haben wir schon genannt: es ist schwierig, überhaupt zu definieren, was ein Wort ist. Zählt man ein Lexem wie *Haustür* als ein oder zwei Wörter? Was Wortbildung angeht, ist gerade das Deutsche eine sehr flexible Sprache. Fast jedes Wort lässt sich mit jedem anderen verbinden, so dass theoretisch unendlich viele Wörter bilden lassen. Allerdings gibt es einen gewissen **Kernwortschatz**, der alle Basislexeme enthält, aus denen Zusammensetzungen wie *Wahnsinnstempo, Scheißwetter* oder *Gute-Laune-Musik* gebildet werden. Man schätzt, dass dieser Kernwortschatz aus ungefähr 10.000 Einträgen besteht.

Möchte man den Umfang des mentalen Lexikons ermitteln, so gibt es erhebliche individuelle Unterschiede, die nicht nur vom Bildungsgrad, sondern auch vom sozialen Umfeld und vom Beruf abhängen. Ein Arzt wird andere Einträge in seinem mentalen Lexikon haben als ein Automechaniker, ein Sprachwissenschaftler andere als ein Biologe, obwohl beide den gleichen Bildungsgrad haben. Tatsache ist, dass wir viel mehr Lexeme kennen, als wir benutzen. Unser **passiver Wortschatz** beträgt zwischen 50.000 bis 250.000 Wörter, aber davon benutzen wir aktiv nur einen Bruchteil, nämlich etwa 20.000 bis 50.000 Wörter. Zudem haben wir die Fähigkeit, das mentale Lexikon lebenslang zu erweitern. Man vermutet, dass das Deutsche insgesamt etwa 400.000 Wörter enthält. All diese Zahlen schwanken je nach Autor und dem zugrundeliegenden Wortbegriff. Außerdem darf man nicht vergessen, dass in einer lebendigen Sprache ständig neue Wörter auftauchen und andere verlorengehen. Wer benutzt heute noch die Wörter *Schreibmaschine*, *Telegramm* oder gar *Fernschreiber*? Auch das Wort *Elektronengehirn* wirkt arg angestaubt und ist nur noch im passiven Wortschatz der deutschen Sprachteilnehmer verzeichnet.



*Geschätzter Umfang des mentalen Lexikons*

➤ Übung 12

➤ Übung 13

## Wortarten

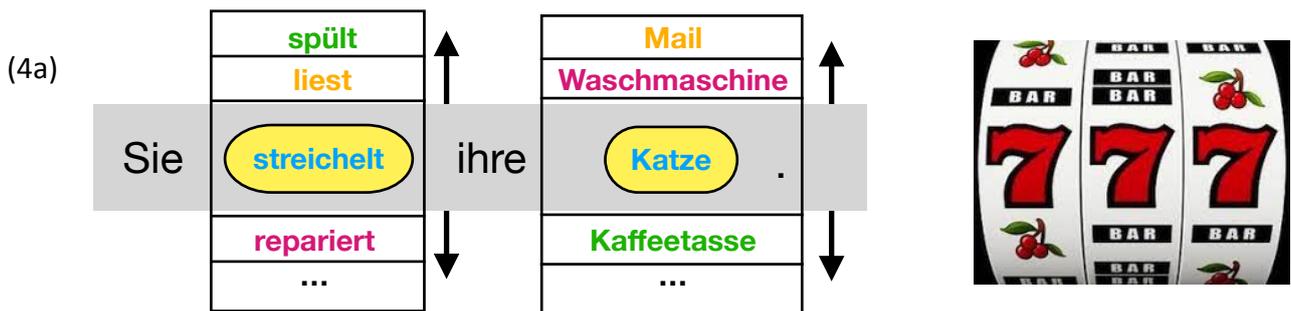
Beim Versuch, die unüberschaubare Masse von Wörtern zu strukturieren, bieten sich mehrere Möglichkeiten an. Zum einen lassen sich inhaltlich verwandte Wörter zu **Wortfeldern** zusammenfassen. Im Wortfeld SPORT etwa sind Begriffe wie *Fußball*, *Eishockey*, *Jogging*, *Klettern* enthalten, aber auch Ableitungen wie *sportlich* oder Kollokationen wie *Sport treiben*. Eine andere

Möglichkeit besteht darin, Lexeme mit den gleichen **grammatischen Eigenschaften** zu einer Gruppe zusammenzufassen. Das führt uns zum Begriff der **Wortarten**, die uns aus der Schule bekannt sind.

„Gleiche grammatische Eigenschaften“ bedeutet, dass man die Lexeme in einem Satz unabhängig von ihrer Bedeutung austauschen kann, ohne dass der Satz ungrammatisch wird. So könnte man in dem Satz

(4) Sie streichelt ihre Katze.

die Lexeme *streichelt* und *Katze* austauschen, ähnlich wie die Symbole auf den Walzen eines Spielautomats:



Die meisten Kombinationen sind zwar relativ unsinnig („Sie singt ihre SMS“ / „Sie streichelt ihre Waschmaschine“), aber grammatisch korrekt sind sie alle. Anhand solcher Ersetzungen lässt sich ermitteln, welche Wörter zur gleichen Wortart gehören. Auf Linguistendeutsch sagt man statt „Wortart“ auch **syntaktische Kategorien**, eben aus jenem Grund, dass die Wörter einer Wortart innerhalb einer syntaktischen Struktur austauschbar sind. Wir sprechen aber weiterhin von Wortarten.

Die Einteilung der Wörter in Wortarten wird verschieden diskutiert. Traditionell unterscheidet man zunächst zwischen flektierbaren und nicht-flektierbaren Wörtern, also solchen, die ihre Wortform ändern können (*Haus/Häuser*) und solchen, die unverändert bleiben (*morgen, doch*).

| flektierbar   | nicht-flektierbar   |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verben</li> <li>• Substantive</li> <li>• Adjektive</li> <li>• Artikel</li> <li>• Pronomen</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Adverbien</li> <li>• Präpositionen</li> <li>• Konjunktionen</li> <li>• Interjektionen</li> </ul> |

Eine genauere Erläuterung der Wortarten findest du auf dem Blatt „Wortarten im Überblick.“

## ➤ Übung 14

## Inhalts- und Funktionswörter

Am Anfang des ersten Skripts haben wir Sprache als *ein System aus Zeichen, die für etwas anderes stehen* definiert. Naiv betrachtet ist das recht einfach: das Zeichen „Stuhl“ steht für , das Zeichen „grün“ für , und so weiter. Solche Wörter bezeichnen wir als **Inhaltswörter**. Sie stehen für etwas außerhalb ihrer selbst, und wir können ihre Bedeutung durch Umschreibung erklären: „Stuhl“ ist ein Möbel zum Sitzen, „grün“ eine Farbe mit einer bestimmten Wellenlänge etc. Zu den Inhaltswörtern zählen Verben, Substantive, Adjektive, Adverbien und möglicherweise auch die Interjektionen. (Über letzteres streiten sich die Linguisten.)

Die Lexeme der übrigen Wortarten haben keine außersprachliche Bedeutung. Es ist nicht möglich, die Bedeutung von *mit* anzugeben. Vielmehr kommt dieser Klasse von Wörtern die Aufgabe zu, andere Inhaltswörter grammatisch zu verbinden. Sie werden daher als **Funktionswörter** bezeichnet. Dazu gehören Artikel, Pronomen, Präpositionen und Konjunktionen.

Die Klasse der Inhaltswörter ist prinzipiell erweiterbar: man kann durch Wortbildung zwei Inhaltswörter zu einem neuen verbinden oder man übernimmt welche aus anderen Sprachen. Beispiele haben wir schon gesehen. Die Klasse der Funktionswörter ist mehr oder weniger abgeschlossen, in der Regel kommen keine neuen hinzu. Daher sprechen wir auch von **offenen** und **geschlossenen Wortklassen** (OWK und GWK).

Die Unterscheidung in Inhalts- und Funktionswörter ist vom sprachtherapeutischen Standpunkt her bedeutsam, da bei manchen Formen der Aphasie die Inhaltswörter erhalten bleiben, während die Funktionswörter verloren gehen.



➤ Übung 15

➤ Übung 16

## Zusammenfassung zum Thema „Morphologie I“

- Die Morphologie beschäftigt sich in zweifacher Weise mit der Struktur von Wörtern:
  - *Wie sind Wörter aufgebaut?* → **Wortbildung**
  - *Wie verändern sich Wörter im Satz?* → **Flexion**
- Es gibt verschiedene Arten, ein „Wort“ als sprachliche Einheit zu definieren:
  - *orthografisches Wort*: eine Kette von Schriftzeichen, das von Grenzsignalen (Leerzeichen und Interpunktion) umgeben ist: „*Das ist doch nicht zu glauben!*“ (sechs orthografische Wörter)
  - *phonologisches Wort*: eine Kette von Lautzeichen, deren Grenzsignale allerdings nur schwer auszumachen sind: [dasɪsɔxniçtsuglaʊbm]
  - *morphologisches Wort*: eine von mehreren **Wortformen**, die zu einem übergeordneten Lexem gehören: *Der Hund haut ab / ist abgehauen* (zwei Wortformen des Lexems *abhauen*)
- Jedes Lexem hat einen **Wortstamm** (Basis), der in der Regel in allen Wortformen unverändert bleibt: *lachen, sie lachte, wir haben gelacht*.
- Zu jedem Lexem existiert ein Eintrag im **mentalen Lexikon**.
- Jeder Eintrag enthält zusätzliche Informationen:
  - *phonologisch*: Wie wird das Lexem ausgesprochen?
  - *morphologisch*: Welche Wortformen bildet das Lexem?
  - *syntaktisch*: Wie verhält sich das Lexem im Satz?
  - *semantisch*: Zu welchem Wortfeld gehört das Lexem? Worauf bezieht es sich?
- Das mentale Lexikon enthält nicht nur die Basis von Lexemen, sondern auch:
  - gebundene Morpheme wie Vor- und Nachsilben (*un-, ver-, -bar, -heit*)
  - Kurzwörter (*U-Haft, Ü-Ei, Logoprax*)
  - Abkürzungen (*BZ, Lkw*)
  - Kollokationen (*Beruf ausüben, Haare schneiden*)
  - automatisierte Redewendungen („*Hi, wie geht's?*“)
- Die Gesamtheit aller Einträge im mentalen Lexikon bezeichnet man als **Wortschatz**. Dessen Umfang ist schwierig zu ermitteln und hängt vom jeweiligen Wortbegriff ab. Ungefähre Schätzwerte sind:
  - **Kernwortschatz** (*Basislexeme ohne Ableitungen und Zusammensetzungen*): 10.000 Wörter
  - **aktiver Wortschatz** (*Lexeme, die im täglichen Gebrauch verwendet werden*): 20.000 bis 50.000 Wörter
  - **passiver Wortschatz** (*Lexeme, die der Sprecher kennt, aber nicht verwendet*): 50.000 bis 250.000 Wörter
  - **allgemeiner Wortschatz** (*Gesamtheit der Wörter des Deutschen*): 300.000 bis 400.000 Wörter
- Ein sprachgesunder Sprecher kann pro Sekunde auf zwei bis drei Einträge im Lexikon zugreifen.
- Die Einträge im mentalen Lexikon sind **assoziativ** in **Wortfeldern** strukturiert.
- Eine weitere Möglichkeit, den Wortschatz zu strukturieren, ist die Einteilung der Wörter nach ihren **syntaktischen Eigenschaften** (ihrem Verhalten im Satz).

- Wörter mit gleichen syntaktischen Eigenschaften werden zu **Wortarten** zusammengefasst.
- Grob unterscheidet man zwischen **flektierbaren** (veränderlichen) und **unflektierbaren** Wortarten.
  - *Flektierbar* sind:
    - **Verben** (*essen, schlafen*)
    - **Substantive** (*Haus, Liebe*)
    - **Artikel** (*der, das, ein, kein*)
    - **Adjektive** (*groß, grün, verrückt*)
    - **Pronomen** (*dieser, jener, einer*)
  - *Nicht flektierbar* sind:
    - **Adverbien** (*hier, unten, sehr*)
    - **Präpositionen** (*auf, vor, hinter*)
    - **Konjunktionen** (*da, weil, denn*)
    - **Interjektionen** (*ach was*)
- Eine weitere wichtige Unterscheidung ist die zwischen **Inhalts-** und **Funktionswörtern**.
  - *Inhaltswörter* haben einen außersprachlichen Bezug. Zu ihnen gehören:
    - Verben
    - Substantive
    - Adjektive
    - Interjektionen (umstritten)
  - *Funktionswörter* haben die Aufgabe, Inhaltswörter in einen grammatischen Zusammenhang zu stellen. Dazu gehören:
    - Artikel
    - Pronomen
    - Präpositionen
    - Konjunktionen
- Inhaltswörter werden auch als **offene Wortklasse (OWK)** bezeichnet, da jederzeit neue Wörter hinzu kommen oder aus den vorhandenen Wörtern neu zusammengesetzt werden können.
- Funktionswörter bilden eine **geschlossene Wortklasse (GWK)**.
- Bei manchen Formen der Aphasie kommt es zu einem Verlust der Funktionswörter, während die Inhaltswörter weitgehend erhalten bleiben.